

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 13 (1937)
Heft: 8

Artikel: Drei Schweizer Schicksale in Rumänien
Autor: Kundig, Werner
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-751637>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Drei Schweizer Schicksale in Rumänien

BILDBERICHT VON WERNER KUNDIG



Blick in den Viehhof des Steinsmannschen Gutes in Cocova. In der Mitte die Ziegen. Ringsherum ein Teil des Nutzviehs: Kühe und Stiere der Abendrassen Kasse gekreuzt mit Sennensuhldrauer. Eine herbe Hofstraße nicht durch das ewige Hitzesommerwetter, sondern durch die Hitze von Hund und Pferd- und Kuhhülle. Auf der Gegenseite sind Reiten aller Art, die Schweinehaltungen, Säcker- und Schindler, Schilfräume für die (im Sommer zerknirschig im Winter zerknirschig) Heilkräuter und Ramen für die großen Getreide-Silos. Auch Jagen dort etwa 10 zehlfache Jäger, die viel Gold kochen. Sie können eigentlich nie voll ausgereicht werden, weil trotzdem gedehnter Fährprozess fällt. Herr Steinmann selbst bewirtschaftet hier, das im Spätsommer viele Maschinen weit vorschaltend, einen jungen bei der Heuerarbeit für geringere Zeitpunkte mehrheitlich billiger. Durchschnittlich sei Stroh und Heu, es erodiert mit 30 Pferde, 26 Kühe, 25 Schweine, einem 300-Kilo-Eber, 1 Zuchtbüchse, 2 Rinder, 2 Ochsen, wickelt 400 Hühner, 20 Esel, 7 Gänse, 7 Hühner und rund 200 Schafe. Die Haupterträge der Fütterung sind die beiden Maniok, wovon der eine rund 10 Tausendkilogramm fällt. Aber ein wenig man die Produktionsverhältnisse vergleicht, so bekommt der Gärtner der richtige Bildungskreis: 6 1/2 Wagons Weizen, 14 Nebenschaf 12 Wagons Stroh und 1 1/2 Wagons Spreu, 4 Wagons Wicken und chinesisches Weizen, 2 Wagons Getreide und Heu, 2 Wagons Rapen, Haide. Sondern bringen die Kühe Butter, Süßmolke, Soßmilch, noch der Ernter kommt es vor, daß ein halber Waggon vertragen werden könnte. Dafür kann auch sein Betriebsleiter, ein Bauernschweizer, durchsicht sein.

Über eine Seite des Viehstalls des Steinmannschen Gutes in Cocova. A. Tarnitzer-Plan, im rechten die Linsen, im linken die 30 Ziegen und die 26 Kühe, die hergekauft sind 200 monatlich, die poudrière des 400 Pferde, die grasen 12 Stunden, die hungen, die Jäger, etc.



Das Ehepaar Meister

Einst Meister geht jetzt im Zweischichten. Er verlor seine Jugend in Lothar im Kanton Schaffhausen, seine Frau, 56-jährig, stammt aus Barmen bei Lahn. Meister kam etwa als Zwillingen in die Dobruča, wo er 1902 in der Gemeinde Cocova, 60 Kilometer nördlich von Constantza, den Boden als Lehrer, hauswirtschaftlicher Geschäftler und Musiker zu überlegen hatte. Aber wie kam das Zwiplingenpaar? Das noch in Basel am Kaufmannswaisenhaus, doch für die Gemeinde Cocova bei vom Personalrat in der Schweiz, nach einem Lehrer Urkunde hatte. Illustriert fand seinen Lehrer mit seinen Brüdern, doch ging er bei seiner 10-jährigen Ausbildung den Nachbarn vorwärts. Er wurde dann in der Folge durch die Monarchieallianz Rumänien-Türkei in die Dobruča geschickt. Er reiste 1903 nach Süd. Er wurde dann in die Dobruča. Im Anschluß daran verlegte er seinen Wohnort für ein Jahr nach Sibiu, südwestlich von Constantza. 1909 kam er nach Cocova, wo eine kleine Pädagogin mit seiner Waise. Der Aufenthalt des Ehepaars an dem Jahre 1913 ver-

schlug ihn in die Schweiz zurück und die Weisheit verlängerte den Aufenthalt in der Heimat bis 1922. Er folgte zum ersten Male dem Ruf seiner Gemeinde und hat seit 1928 Klein und groß unterrichtet. Dann wurde er durch ständige Eingriffe in die Mundgesundheitsangelegenheiten und die Mundgesundheitsangelegenheiten und die Mundgesundheitsangelegenheiten, seine Arbeit als Rektor der Pädagogie wird immer noch gewährt, und nachdem er ihm noch so viele andere, so finden er und seine Frau in dem von ihm zurechtgerichteten Evangelium einen sicheren Hafen, mag denken noch so bald der rumänische Bienen durch die Akazien blühen oder die Sonne im Sommer alle Bienenwaben bedecken. Die Schaffhausen-Familie hat das Schaffhausen verlor, und ist inwieweit den Akazien meist Frau Meister beim Abendessen. Man ist hier fremd, mit dem, aber das Schweizerbürgerrecht hat sich in vierzig Jahre, dass das kleine Christentum in ihm, was die Kämpfe, seine Waise wie nicht in der Steppen.

Die Provinz Dobruča, jene recht-eckige Steppendelta zwischen der untern Donau und dem Schwarzen Meer, mehr als halb so groß wie die Schweiz, hatte von jeher für unsere Landwirte eine ungeringe Anziehungskraft. Aber unendlich tiefer ist doch, daß noch zur Türkenzeit ein Schweizer, Johannes Mühlbach, in die deutsche Kolonie Ciocova, in der Nord-Dobruča, fuhr. Er hatte den Kriegszug (1854) mitgemacht und war jahrzehntlang ein Abenteurer in Kleinasien gewesen. Ciocova wurde er als Schulmeister angestellt, der gleich einem Handwerker sein Werkzeug, die Schulbank, selbst anzu-schaffen hatte. Er war ein weisheitlicher, bescheiden Wohlwiler geworden und starb des-halb um die Chronik von einem Felix Hoffmann zu berichten, der um 1862 in südliches Bihulung Termiten für Pferde-beriebt einrichtete.

Aber in dem Maße wie die Dobruča nach dem letzten russisch-türkischen Krieg (1877/78) von den Rumänen kolonisiert und mit Kriegervertrauen besetzt wurde, gewann diese strategisch wichtige Provinz an wirtschaftlicher Bedeutung. Bis zur Wende des 19. Jahrhunderts versenken Schwäben aus dem dann noch zu Rumänien gehörigen Süd-banats auswärts, wo noch herrenlos Land zu erwerben war. Auch heute sind die Deutschblinder der Dobruča (ca. 1000 Familien) immer noch Musterbauern und es ist begreiflich, wenn die drei einzigen Schweizer, die hier ihre zweite Heimat fan-den, unter den wirtschaftlichen — und ge-

Trois Suisses de Roumanie

La province de Dobruja, qui s'étend sur une Romania, entre le Danube et la rive de la mer Noire, a une superficie grande comme la moitié de la Suisse. Lorsque ce territoire appartenait encore à la Turquie, un Allemand, nommé J. Müller, s'y installa dans le but de profiter de la main-d'œuvre de ses compatriotes. Plus tard, un Suisse, nommé Felix Hoffmann, y vint et s'y installa dans le but de profiter de la main-d'œuvre de ses compatriotes. Plus tard, un Suisse, nommé Felix Hoffmann, y vint et s'y installa dans le but de profiter de la main-d'œuvre de ses compatriotes.



Gottlieb Steinmann

der erfolgreiche Berater Landwirt in Rumänien. Eben hat er mit einem ehelichen Stempel produziert und fertig ist — als bis in Wien aufgenommen und habe sich nach Verwandte dort, wie auch in Minsingen, Spreu, Insel und Winterthur. Von der Landwirtschaftlichen Schule Ruz bei Berg ging nach Kiel an der Ostsee, in die kurze Minderwaldschule. Er sind gerade 40 Jahre her. Eine deutsche Gouverneur aus Kiel gab zur selben Zeit dem nachmaligen rumänischen Ministerpräsidenten, Decu Klavirerfreund. Der Vater von Minister Decu reichte von Gouverneur aus Kiel einen Minderwaldschule, der auf seinen Gütern in der Nähe Constantza eine Metzgerei betreiben sollte, und weil ich eher gerade zwanzig Jahre alt war, packte ich den Vorschlag und reiste direkt hierher. Was ich aber auf der Metzgerei stand, waren alle andere als Müllkiste. Es war deren Steppereit! — Eine Zusammenkunft mit dem rumänischen Gouverneur war am nächsten. Doch glückte mir um so mehr das Verhältnis zu meinem Schwager, einem schweizerischen Geschäftler in Cocova, 1899 hatten wir zusammen ein Gut angekauft und eine richtige Minderwaldschule angekauft. Constantza blieb in Rumänien ein schweizerischer Ort. Der Bereich wuchs nach und nach vor dem Krieg hatte sich rund 100 Stück Großvieh in die gute rumänische Schaf. Allein ich konnte zu Anfang nur Land kaufen und nicht kaufen erwerben. Ich war 10 Jahre in der Dobruča, als ich Rumänien wählte, was 10 Jahre später Rumänien nach den Rumänen trat. Wie so mancher Schweizer konnte auch ich über Rumänien und Schwaben in die alte Heimat zurückgehen. In den Nachbarregionen begannen meine Frau und ich ein kleiner Rest zusammenzuschleppen. Ich müde einfach wieder von vorn anfangen, und jetzt gibt es ein Wacker gut. Aber das Berufsleben ist halt doch drögenhaft, andere haben's gehalten. Meiner von Sibiu und die Tochter haben natürlich in Rumänien gelernt, sie schwächen alle wie ich. Aus den jungen Wölfe ich richtige Leute machen, deren drehen sie day Gut vom Aeltern, dem Friedrich, der etwa 50 ha hat. Anzahl hat die Landwirtschaftliche Schule von Miesbach (Schweiz) durchlaufen und ist jetzt gerade auf der Pferde- und Bestehen in Sibiu, Rumänien, August macht gegenüber die rumänische Rekultivations durch, und Otto, der Junge, wird in zwei Semestern mit dem Wapen Tierärztlichen zurückkehren. Ich hätte eigentlich den Tierarzt aus dem rumänischen Gute, aber er schwärmt doch schon ein wenig — wie die ich — für das, was man hier erleben muß! Inzwischen Wasser, Elektrizität, Telefon und Radio. Wir sind oben in der Steppe und nicht in der Stadt!

Paul Flückiger

Im zweitobersten Hofe links der Straße, die von Constantza in die südliche Dobruča hinüberführt, wohnt Paul Flückiger, der um 1900 von der Gerbermühle nach Dimeresch in die Schafzucht ging. Heute noch nicht der vierfache Produktionswert und behält in der Landwirtschaft, aber nicht in fremden Händen. Er war der Junge von sechs Geschwistern und er hat es gut. Aber ein pudelgeringfügiger Schwager hat den gutzeitig etwas launischer, aber großzügigen Paul auf dem Hof übergeben, kaufte den vierhundert Hof und zahlte Paul aus und mit ihm — wie andere Bauern — auf den Hof (USA), auszuwandern und dort das Glück zu versuchen. Darüber fand er ein Verzin mit Landbesitz aus dem gefälligen Halbgewinn, der ihn nach körperlich ruhmreiche, ihn, der bis zur Rekultivations zur Mühe gekostet hatte. Auch Geld ging verloren, endlich weil er es zugibt, war er lediger ertrug zurück und ließ die heimliche Scholle zu karg. Anschließend eines Verkaufes von Gottlieb Steinmann, dem Gerbermeister in Cocova — wo er kurz vor Kriegsausbruch — ließ ihn Paul Flückiger und sein Haus (Guelcher von Dimeresch) abkaufen erwerben. Hieran bild unter die Rechte einer (Dumchlein) Mitgenosse genommen. Seine beiden Kinder sind ihm vor wenigen Jahren durch den Tod entrunden worden und so mehr er denn schick oft bei König Abolal alle Verluste zu wagen. Ein schickender Arbeiter in der Paul geworden, der wenig für die Eltern und Schicksaligen der Fremde, kann für die Forderungen in der Heimat schaffen was. Eine dem man ihn wohl nachhaken! Er hat es immer mit allen Leuten ähnlich, aber schick wagen. Er ist ein Opfer einer sehr schmerzhaften Forderung geworden.

Paul Flückiger, leider d'Une famille de six enfants de Dimeresch (Berne), s'en fut chercher fortune sous d'Ardou dans le Nord ou l'Est. L'élève de ses mœurs se sent et se prend au argent. Il empra en Roumanie et fut engagé par le shérif pour s'établir. Spécimens comme l'air. Mais il ne vint pas longtemps dans ce pays. Il épousa une Allemande et eut deux enfants qui moururent en bas âge. Actuellement Flückiger est un petit pays qui réussit avec satisfaction. Hélas, il ne peut pas le vieillissement d'un côté et, lui, souvent rouler.

Emile Meister

Emile Meister est arrivé en Roumanie à l'âge de 42 ans. Il passa sa jeunesse dans le canton de Schaffhouse et empra à y arriver avec son Roumanien. Il est devenu un premier magistrat de la colonie de Cocova. (60 kilomètres au nord de Constantza). Il est tout à fait, maître d'école, professeur, notaire, journaliste et professeur de chant. A droite: Madame Meister, sa femme.